

# Novemberstürme

Autor(en): **Kilian, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665633>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

spazierenfahren, um ihnen alte Zunfthäuser, neue Arbeitersiedelungen und den hübschen Blumenschmuck an den Bankhäusern zu zeigen — letzterer soll ihnen beweisen, dass nüchtern denkende Zahlenmenschen dennoch Sinn für Schönes haben — sie machen auf der Bahnhofbrücke einen Halt, um den Ausländern den kleinen Storch zu zeigen. Mag sein, dass das falsch ist, denn in diesen Cars sitzen oft Leute aus Ländern, in denen Störche so häufig sind wie bei uns die Hauskatzen. Aber lasst uns weiter registrieren, welche Bedeutung dieser kleine Storch mit dem schwarzen Flügelsaum, Kinder meinten, er trage ihn aus Trauer um seine Frau, im städtischen Leben einnimmt. Frauen sollen zu Dutzenden im nahen Comestiblegeschäft vorsprechen und sich nach Froschschenkeln erkundigen. Es sei jetzt nicht Froschschenkelzeit, sagen die Verkäuferinnen. Zudem wissen sie, ein dem Tierschutz nahestehendes Amt hat es ihnen gesagt, dass man den Storch nicht füttern sollte. Er findet dort, wo er seine Tage verbringt, Schnecken und Regenwürmer im Ueberfluss. Gewöhnt er sich an von Menschen gereichtes Futter, so wird ihm die bevorstehende Reise übers Meer erst recht zum Problem. Was die Frauen, mitleidigen Herzens wie sie sind, nicht verhindert, pfundweise Fischlein zu kaufen, um sie dem Einsamen zuzuwerfen!

Die Zürcher Frauen haben ein besonders liebes und inniges Verhältnis zu dem kleinen Storch. Bitte, meine Herren Leser, lachen sie nicht auf den Stockzähnen. Wir mögen ihn nicht deshalb, weil er in weniger aufgeklärten Zeiten als die unseren Zeiten es sind, die kleinen Kinder gebracht haben soll. Nein, sondern weil man uns in der Radiosendung zu Ehren des Einsamen bei der Bahnhofbrücke sagte, Störche seien die treuesten und anhänglichsten unter den Vögeln. Es könne sein, dass sich der junge Witwer im Federkleid immer noch einbilde, seine Frau werde eines Tages dennoch im Blau des Septemberhimmels erscheinen und sich ihm als Reisegefährtin zugesellen. Inzwischen blickt er mit sehnsüchtigen Augen auf die Schwäne, die das Halbinseli in der Limmat umpaddeln. Mag sein, dass sie ihn in ihrer Langhalsigkeit, in der Makellosigkeit ihres weissen Federkleides an seine Gefährtin erinnern, die so elendiglich umkam. So steht er wie gleichsam wartend mit schiefgelegtem Köpfchen inmitten der herbstlichen Blumen. Für die meisten Menschen ist er eine zoologische Kuriosität; für uns Frauen aber, die wir ein bisschen sentimental sind, ist er mehr. Ein Symbol der Anhänglichkeit, der Witwertreue, ein junger einsamer Vogel, der den Anschluss nicht mehr findet. Den Anschluss nach dem Süden meine ich! H. Willi

### *Novemberstürme*

Peter Kilian

Der Wirbeltanz  
fegt wild dahin  
und sturmerfetzt  
die Wolken fliehn.

Der Nordwind rast,  
der Sturm schwillt an,  
die Windflut wird  
zum Hurrikan.

Das Sturmgebraus,  
der Blättersang,  
durchrauscht den Wald  
noch tagelang.

Und nächtelang  
wie Symphonien,  
die pausenlos  
vorüberziehn.



Im Misox

Foto Ernst Brunner